

## Predigt über Hesekiel 36, 22-28 (Pfr. O. Ruoff Pfingsten 2024)

Es ist eine meiner Lieblingsgeschichten zum Heiligen Geist – deswegen erzähle ich sie heute, an Pfingsten noch mal: Ein kleiner Junge hat im Kindergarten gehört, dass der liebe Gott überall ist. Zu Hause fragt er seine Mutter: „Stimmt das, dass der liebe Gott überall ist?“ Und die Mutter sagt: „Ja, das stimmt.“ Da zeigt der Junge hoch zur Sonne und fragt: „Ist Gott auch da oben?“ Und die Mutter sagt: „Ja, Gott ist auch da oben.“ „Ist Gott auch da ganz hinten in dem Wald hinter unserem Dorf?“ „Ja, Gott ist auch da. Gott ist überall.“ Da fragt der Junge: „Mama, dann ist Gott also auch in meinem Bauch?“ Die Mutter stutzt ein wenig, weil sie die Frage nicht so recht einordnen kann, aber dann sagt sie: „Ja, Gott ist überall, auch in deinem Bauch.“ Daraufhin der Junge: „Dann möchte Gott gerne ein Stück Schokolade.“ Ganz schön clever, der kleine Junge. Diese Geschichte kann vielleicht ein wenig etwas deutlich machen, deutlich machen darüber, was eigentlich der Heilige Geist ist, um den es heute an Pfingsten besonders geht. Wenn ich versuchen will, die schwierige christliche Lehre von der Dreieinigkeit Gottes, Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist, ein wenig zu verstehen, dann hilft mir folgende 3 Präpositionen des Ortes: Über, neben, in. Gott der Vater, das ist der Schöpfer, der große, unbegreifliche, jenseitige Gott. Der Gott, der nicht in seiner Schöpfung aufgeht, sondern ihr gegenüber steht und von ihr zu unterscheiden ist. Gott der Vater, der Schöpfer, das ist der Gott über uns. Gott der Sohn, das ist Jesus, in dem Gott zu uns Menschen gekommen ist, so dass wir etwas von ihm verstehen können. In dem er an unsere Seite getreten ist. Gott der Sohn: Das ist Gott neben uns. Und der Heilige Geist, das ist Gottes Kraft und Macht, die in seiner Schöpfung wirkt. Und die ganz besonders auch in uns wirken kann und will. Gott geht nicht in der Schöpfung auf, aber er steht seiner Schöpfung auch nicht distanziert gegenüber, sondern wirkt in ihr, ist in ihr anwesend durch seinen Heiligen Geist. Der Heilige Geist – das ist Gott in uns. Vater, Sohn und Heiliger Geist – Gott über uns, Gott neben uns, Gott in uns.

Dass Gott in uns Menschen wohnt und wirkt, das ist eine Hoffnung und eine Verheißung, die schon lange vor dem ersten Pfingstfest in Jerusalem aufgekommen ist. In der Zeit der babylonischen Gefangenschaft, in einer Situation, als den Israeliten ihr Elend, ihr Scheitern und Versagen deutlich vor Augen stand, da spricht der Prophet Hesekiel in Gottes Namen die Verheißung aus, dass Gott den Menschen in besonderer Weise seinen Geist schenken und sie so verändern will. Hesekiel 36, 22- 28.

*22 Darum sollst du zum Hause Israel sagen: So spricht Gott der HERR: Ich tue es nicht um euretwillen, ihr vom Hause Israel, sondern um meines heiligen Namens willen, den ihr entheiligt habt unter den Völkern, wohin ihr auch gekommen seid. 23 Denn ich will meinen großen Namen, der vor den Völkern entheiligt ist, den ihr unter ihnen entheiligt habt, wieder heilig machen. Und die Völker sollen erfahren, dass ich der HERR bin, spricht Gott der HERR, wenn ich vor ihren Augen an euch zeige, dass ich heilig bin. 24 Denn ich will euch aus den Völkern herausholen und euch aus allen Ländern sammeln und wieder in euer Land bringen, 25 und ich will reines Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet; von all eurer Unreinheit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. 26 Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. 27 Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun. 28 Und ihr sollt wohnen im Lande, das ich euren Vätern gegeben habe, und sollt mein Volk sein, und ich will euer Gott sein.*

### 1.) Nicht euret wegen, sondern meinetwegen

„Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist schenken.“ Das ist eine schöne Verheißung. Aber vor dieser Verheißung, quasi als ihre Begründung, steht der seltsame Satz: Gott sagt: Ich will das alles nicht euret wegen tun, sondern meinetwegen, wegen meines heiligen Namens. Das hört sich zunächst so an, als ob die Menschen und ihr Schicksal Gott eigentlich ganz egal wären, als ob es hier quasi nur um eine Art göttliche Selbstverwirklichung ginge. Mich hat dieser Satz „Nicht euret wegen, sondern meinetwegen“ ziemlich gestört, bis ich gefragt habe: Wo ist denn letztlich unser Heil begründet, wo hat Gottes Vergebung, seine Zuwendung, seine Gnade, von der der Text spricht, wo hat das seinen Grund? Gott sei Dank ja nicht in meinem Tun. Nicht darin, dass ich so gut oder so fromm oder so engagiert wäre. Denn in mir steckt ja immer auch das andere: Bosheit, Unglaube, Egoismus. Wenn Gott „meinetwegen“ an mir handeln würde, wegen dem, wie ich bin, dann käme da wohl nicht, jedenfalls nicht nur Gnade und Barmherzigkeit als Entsprechung heraus. Meinetwegen, auf Grund dessen, wie ich bin und was ich tue, wäre kein Heil zu erwarten oder es wäre zumindest immer etwas sehr Unsicheres und Ungewisses. Gut, dass Gott in diesem Sinne nicht meinetwegen handelt, sondern seinetwegen, um seines heiligen Namens willen, um seiner Treue willen. Es gibt im NT im 2. Timotheusbrief (2, 13) einen Satz, den ich sehr tröstlich finde, der genau diesen Gedanken unterstreicht: Dort heißt es über Jesus: „Sind wir untreu, so bleibt er doch treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen.“ Unser Heil, Gottes Liebe und Annahme, seine Gnade und Vergebung ist nicht in meinem Tun und Handeln begründet, sondern in Gottes Treue. Nicht meinetwegen, sondern seinetwegen. Und gerade dann, wenn ich wieder mal merke, wie wenig ich von Glauben und Hoffnung und Liebe bestimmt bin, wenn

ich traurig bin, wie wenig davon zu bemerken ist, dass in mir der Heilige Geist wohnt, gerade dann ist das ein tröstlicher Gedanke: „Sind wir untreu, so bleibt er doch treu.“ - Die Verheißung des neuen Herzens und des Heiligen Geistes gilt Menschen, die es nicht verdient haben, für die es eigentlich nicht zu erwarten wäre. Ein Journalist besuchte ein Gefängnis. Der Gefängniswärter zeigte ihm ein Bild, das ein Gefangener gemalt hatte: Ein Bild in leuchtenden Farben: Zwölf Männer blicken bestürzt nach oben, ihr Haar zerzaust, die Gesichter in strahlendes Licht getaucht, die Augen weit aufgerissen und übertrieben groß. Der Gefängniswärter meinte dazu etwas abfällig: "Pfungsten nennt er das Bild. Er hat es für unsere Anstaltskirche gemalt. Aber er darf es nicht aufhängen, weil er nur Mitgefangene gemalt hat, und zwar die allerschlimmsten, die richtigen Verbrecher!"

Später fragte der Journalist den Künstler: "Ich finde Ihr Bild aufregend, aber warum haben Sie Sträflinge gemalt? Die Männer vom ersten Pfingstfest waren doch die Jünger und keine Verbrecher!" Der Maler antwortete: "Aber an Pfingsten ist alles anders geworden. Fromme brauchen diese Erkenntnis nicht so sehr. Doch denen, die an sich verzweifeln, muss man zeigen, dass ein neuer Anfang möglich ist, dass durch Gottes Geist Sünder radikal umgewandelt werden können! Die kleinen Sünder kann auch die eigene Frau ändern, die ändert mitunter sogar das Gefängnis. Aber die ganz großen, die kann nur Gott ändern." Dann klopfte er wortlos auf eine Stelle des Bildes. Dort hatte er sich selbst mit hineingemalt. "Die ganz großen Sünder", wiederholte er noch einmal, "die ändert nur Gott." Das ist die Hoffnung ja nicht nur für die vermeintlich großen Sünder im Gefängnis, sondern für uns alle: Dass Gott durch seinen Geist an uns und in uns wirkt. Nicht um unseretwillen, weil wir uns das verdient hätten oder verdienen müssten, sondern um seinetwillen. Dass er unser Herz verändert, was wir jeden Tag neu nötig haben. Nicht euret wegen, sondern meinetwegen, das war das erste.

## 2.) Herzensangelegenheit

Was ist damit gemeint, wenn von einem neuen Herzen die Rede ist? Wenn ich mir etwas zu Herzen nehme, dann heißt das: Etwas ist mir ganz wichtig. Da bleibt etwas nicht nur äußerlich, an der Oberfläche, sondern berührt mich im Zentrum. Das Herz, das ist die Mitte, das Zentrum unserer Person, und es umfasst Fühlen, Wollen und Verstand. Glaube ist eine Herzensangelegenheit: Nicht nur ein religiöses Gefühl jeden 2. oder vielleicht auch nur jeden 5. Sonntag morgens um 10.30 Uhr. Nicht nur eine Überzeugung in unserem Verstand. Sondern eine Herzensangelegenheit: Dass Gott in der Mitte unseres Lebens vorkommt, dass der Heilige Geist in unserem Herzen wohnt.

Oftmals sieht es bei uns ja ganz anders aus. Im Text ist die Rede von den versteinerten Herzen. Versteinerte Herzen sind kalt und hart. Hart sein gegen andere, sich nicht berühren lassen von Gott und von anderen Menschen, sich nicht in Mitleidenschaft ziehen lassen.

Wie kann unser oft versteinertes Herz sich ändern? Manchmal geschieht es, dass Menschen so radikal verändert werden, als hätte der Heilige Geist eine Herztransplantation vorgenommen. So, wie es in unserem Text verheißt wird. Aber ganz oft ist das bei uns auch nicht so der Fall. Letztlich glaube ich, dass die Verheißung des völlig veränderten, neuen Herzens erst im Himmel erfüllt wird. Die Jünger damals blieben auch nach Pfingsten zwiespältige Menschen: Menschen, die vom Heiligen Geist bewegt wurden, Menschen voll Glauben und Hoffnung und Liebe. Aber manchmal auch Menschen, die geltungssüchtig oder feige oder resigniert waren. Und so ist es wohl auch bei uns: Dass der Heilige Geist unser Herz bewegt, aber auch, dass ganz andere Geister uns da antreiben.

Ein indischer Dorfpfarrer fragte einen Mann, der vor kurzem Christ geworden war, wie es ihm im Glauben gehe. Der antwortete: "Es ist, als hätte ich in meinem Herzen zwei Katzen, eine weiße und eine schwarze. Beide kämpfen dauernd miteinander." Der Pfarrer sagte: „Das ist ganz normal.“ Da fragte der Mann: „Aber welche Katze wird denn gewinnen?“ Und der Pfarrer antwortete: "Diejenige, die auf Dauer besser gefüttert wird." - Wir können unser Herz nicht verändern. Aber wir können darauf achten, wie die Katzen in unserm Herzen gefüttert werden. Die Einflüsse, denen ich mich aussetze, die prägen mein Herz. Und wahrscheinlich wissen wir ganz gut, welche Einflüsse bei uns dem Heiligen Geist widersprechen.

Gemeinsam Gott loben, versuchen, auf ihn zu hören, sich berühren lassen von der Not anderer Menschen, vor Gott still werden – damit geben wir dem Heiligen Geist Raum in unserm Herzen. Und wir geben ihm Raum, wenn wir die Sehnsucht nach Gottes Handeln an uns wachhalten, die sich in diesem Gebet von Antje Naegeli ausdrückt: „Manchmal träume ich, Herr, von einem neuen Herzen. Ein Herz ersehne ich mir, das sich ganz an dich verliert, ein Herz, das für dich brennt und deinen Willen liebhat, ein Herz voll Vertrauen, ein Herz, in dem Raum ist für die Leidenden, ein Herz, das sich nicht ängstlich einmauert, sondern wagt, seine Verwundbarkeit anzunehmen, weil es aus deiner heilenden Liebe lebt, ein Herz, das mitten im Lärm deine Stimme erkennt, in dem dein Lobpreis lebendig ist. Lass mich nicht müde werden, mein Gott, ein solches Herz von dir zu erbitten.“ (Antje S. Naegeli)